Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. — Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr. Rotationsdruck und Verlag von Phil Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) — Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 254 — Erstes Blatt. — Donnerstag, den 27. Oktober 1921. — 44 Jahrgang

Neustes vom Tage.

Die neue Reichsregierung hat sich wieder unter Wirth als Geschäfts-Kabinett aus Zentrum und Sozialdemokratie gebildet.

Vor dem Reichstag erklärte gestern das neue Kabinett, an Wirtschafts-Verhandlungen mit Polen teilzunehmen.

Gegen den bayrischen Abgeordneten Auer wurden gestern früh in München wiederum Schüsse abgefeuert. Auer blieb unverletzt.

Zwischen Regierung und Landwirtschaft wurden Maßnahmen gegen die Kartoffelnot vereinbart.

In London wird mit unserer Reichsbankleitung über ein Darlehn an Deutschland verhandelt.

Der kleine Verband will gewaltsam und endgültig mit Ungarn abrechnen.

Kartoffel-Hilfe.

Den berechtigten Klagen über die mangelhafte Kartoffelversorgung und unerträgliche Preisentwicklung haben Veranlassung gegeben, Maßnahmen zur Abhilfe in die Wege zu leiten. Es wird alles daran gesetzt, ausreichende Mengen Kartoffeln aus Überschußgebieten in Bedarfsbezirke zu leiten und, was nicht weniger wichtig ist, darauf hinzuwirken, daß die Preise für Kartoffeln sich in erträglichen Grenzen halten. Im Verein mit dem berufsmäßigen Handel

überfluteten zahlreiche Aufkäufer aus dem Westen die östlichen Provinzen

und begannen, die Preise in die Höhe zu treiben. Die Schwierigkeiten des Transportes erschwerten die Lage. Von jeher kostete es Mühe, ausreichendes Wagenmaterial zum Zweck der Kartoffelverladung nach den industriearmen Gebieten Pommerns, Mecklenburgs und Ostpreußens zu stellen. Weiter wurde die Versorgung dadurch erschwert, daß verschiedene Kommunalverbände, besonders in der Provinz Hannover, Ausfuhrsperren verhängten, und daß sogar einzelne Länder ähnliche Maßnahmen trafen. Derartige Ausfuhrsperren waren **rechtsunglültig**, da sie der Zustimmung **des Reichsministeriums** für Ernährung und Landwirtschaft bedurften und diese in keinem Falle erteilt worden war. Das Reichsernährungsministerium hat in den ihm bekannt gewordenen Fällen unverzüglich Aufhebung solcher Sperren verlangt. Durch eine vermehrte Wagenstellung, die **derjenigen des Vorjahres annähernd** gleichkommt, ist **nunmehr** der Abtransport der Kartoffeln in die Bedarfsbezirke in einigermaßen normale Bahnen gelenkt worden. Ein kleiner Rückschlag ist allerdings in den letzten Tagen dadurch eingetreten, daß die

Polen den westpreußischen „Korridor" gesperrt

haben. Am 18. Oktober fanden Verhandlungen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft mit den Vertretern des Handels, der Landwirtschaft und des Bergbaues eines Essen statt. Die Vertreter der Landwirtschaft sagten zu, ihre Berufsgenossen durch Aufrufe in der Presse zur verstärkten Anlieferung von Kartoffeln zu veranlassen. In dieser Sitzung stand auch die Einführung von Höchst- und Richtpreisen zur Erörterung. Die Vertreter der Landwirtschaft und des Handels erklärten einhellig, daß, falls die Regierung zu dieser Maßnahme greifen sollte, mit Sicherheit eine Katastrophe in der Kartoffel-Versorgung eintreten würde. Da erfahrungsgemäß die erste Folge der Festsetzung von Höchstpreisen das Verschwinden der Ware vom Markt ist, wurde auf Grund gegenseitiger Vereinbarung von der Einführung einer derartigen Maßnahme Abstand genommen. Bleibt die Lieferung in den nächsten vierzehn Tagen so günstig wie bisher, so wird die Kartoffelversorgung in diesem Winter kaum etwas zu wünschen übrig lassen. Die Verhältnisse bieten jedenfalls gegenwärtig

keinen Anlaß zur Besorgnis

oder gar zu Angstkäufen. Die Landwirtschaft hat ihre Bereitwilligkeit zugesagt, eine Hilfsaktion zu unternehmen, die den berechtigten Wünschen der minderbemittelten Verbraucherschichten, insbesondere der Kleinrentner hinsichtlich der Höhe der Kartoffelpreise entgegenkommen soll. Die Vertreter der Landwirtschaft haben sich bereit erklärt, die landwirtschaftlichen Lokalverbände und Organisationen zu veranlassen, Kartoffeln an diese Kreise zum Teil unentgeltlich, zum Teil für 25 bis 30 Mark je Zentner abzugeben.

Das neue Kabinett.

Eine Geschäfts-Regierung.

Zentrum, Demokratie, Sozialdemokratie.

WTB. **Berlin, 26. Okt.** (Drahtbericht der G. Z.) **Das neue Reichskabinett setzt sich wie folgt zusammen:**

Reichskanzler und Minister des Aeußeren: Dr. Wirth

Vizekanzler und Schatzminister: Bauer.

Minister des Innern: Dr. Adolf Köster.

Wehrminister: Dr. Geßler.

Wirtschaftsminister: Robert Schmidt.

Ernährungsminister und gleichzeitig vorläufiger Reichsfinanzminister Dr. Hermes.

Postminister: Giesberts.

Arbeitsminister: Dr. Brauns.

Verkehrsminister: Gröner.

Justizminister: Dr. Radbruch.

Wiederaufbauminister bleibt vorläufig unbesetzt.

Aussprache über Oberschlesien.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Okt. Haus und Tribünen sind überfüllt. Auf dem Reichstagsgebäude wehen die Fahnen auf

Halbmast.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Entscheidung der Botschafter-Konferenz über Oberschlesien.

Präsident **Loebe**: Der Reichstag müsse Stellung nehmen zu dem schweren, unheilvollen Schlage, den das Vaterland durch die Zerreißung Oberschlesiens erlitten habe. Er wolle nicht vorgreifen, aber er müsse doch ein Wort sagen, indem er der

220 000 Familien

gedenke, die ihre Stimme für Deutschland abgaben und die nun gezwungen vom Vaterlande Abschied nehmen müssen. Wir wollen ihnen noch einmal die Hand auf die Schulter legen und ihnen sagen: Treue um Treue. Dieses Gelöbnis wird gehalten werden. (Bravo!)

Reichskanzler Dr. **Wirth**: Die neue Regierung sei in einer schweren äußeren Lage des Reichs und unter innerpolitischen Schwierigkeiten gebildet worden. Vor die Entscheidung der Botschafterkonferenz gestellt, hat sich die frühere Regierung entschlossen, dem Herrn Reichspräsidenten ihren Rücktritt anzuzeigen, und mit diesem Schritte hat sie die Auffassung bekräftigt, daß sie die Entscheidung über Oberschlesien in der Form, wie sie erfolgt ist,

für ein Unrecht, für ein Unglück

ansieht. Sie hat zugleich in dem ihren Rücktritt begründenden Schreiben an den Reichspräsidenten sich dahin ausgesprochen, daß durch den Spruch der Botschafterkonferenz eine neue politische Lage geschaffen sei. **Im Namen der neuen Regierung** erkläre ich, daß auch sie in der Verurteilung der Entscheidung über Oberschlesien in nichts von dem Standpunkt der vorigen Regierung abweicht. Auch die neue Regierung ist der Meinung und betont dies feierlich vor aller Welt, daß durch den Spruch der Botschafterkonferenz Deutschland und dem vergewaltigten Oberschlesien

harte Gewalt

angetan wird (Lebhafte Zustimmung.) Die Entscheidung haben nach dem Vertrag nur die Hauptmächte selbst zu treffen. Sie haben sich dieser Pflicht jedoch dadurch entledigt, daß sie den Rat des Völkerbundes um ein Gutachten ersuchten und zugleich untereinander dahin übereinkamen, dieses Gutachten, wie es auch lauten möge, als für sie bindend anzunehmen. Nach unserer Auffassung, die mit dem allgemeinen Rechtsempfinden identisch ist, verstößt die hierin liegende Uebertragung der Entscheidung an eine andere Instanz

gegen den klaren Wortlaut des Friedensvertrages.

(Lebhafte Zustimmung.)

Die getroffene Entscheidung muß selbst anerkennen, daß die verbündeten Hauptmächte nicht imstande gewesen sind, eine Grenze zu finden, die sowohl dem durch die Abstimmung bekundeten Willen der Einwohner als den geographischen und wirtschaftlichen Verhältnissen gerecht wird. Sie stellt vielmehr ausdrücklich fest, daß die gewählte Linie wichtige wirtschaftliche Gebiete zerreißt, demnach also die Gefahren und die Nachteile für das Land Oberschlesien nicht vermeidet, die durch die Bestimmungen des Vertrages vermieden werden sollen. Daraus ergibt sich, daß eine solche Grenze nicht gezogen werden durfte, weil sie die Deutschland durch den Friedensvertrag gewährleisteten Rechte verletzt. (Lebhafte Zustimmung.) Zugleich mit der Festlegung der Grenzlinie haben die verbündeten Hauptmächte beschlossen, den beteiligten Staaten ein Uebergangsregime aufzuzwingen, eine Maßregel und Verfügung, die gänzlich außerhalb der ihnen vom Vertrag zugewiesenen Befugnisse liegt. Artikel 92 verpflichtet Deutschland lediglich mit Polen ergänzende Abkommen zu treffen, nirgends aber bestimmt er, daß der Inhalt eines solchen Abkommens von den Verbündeten diktiert werden kann. (Lebhafte Zustimmung.)

Die nächste und dringendste Aufgabe ist es, ob dem Verlangen der verbündeten Hauptmächte nachgekommen werden soll, einen Vertreter zu den wirtschaftlichen Verhandlungen über das Uebergangsregime zu entsenden. Unsere erste Pflicht ist es, die hunderttausend deutscher Volksgenossen, die durch den Machtspruch der verbündeten Hauptmächte zu Polen geschlagen werden, nicht im Stich zu lassen und den Versuch zu machen, die durch die Zerschneidung von Oberschlesien drohende Verelendung blühender Gebiete sobald wie möglich abzuschwächen. Von solcher Betrachtungsweise ausgehend,

wird die neue Regierung einen Bevollmächtigten für die Wirtschafts-Verhandlungen ernennen.

Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts betrug die Bevölkerungszahl des Abstimmungsgebietes 1 950 000 Einwohner, von denen mit 965 000 Einwohner oder 49 Prozent verlieren sollen. Setzt man diese Ziffern in Vergleich mit dem Abstimmungsergebnis, 62 Prozent deutsche und 38 Prozent polnische Stimmen, so werden nach der Scheidung 11 Prozent von der Bevölkerung mehr von uns abgetrennt, als für Polen gestimmt haben. (Hört, hört!) Hier war noch gar nicht berücksichtigt, daß das Ergebnis der Abstimmung ein sehr viel günstigeres für Deutschland gewesen wäre, wenn die Abstimmung in voller Ruhe und unter einem wirklichen Schutz sich abgespielt hätte (Sehr richtig!) und nicht wie es größtenteils in verschiedenen Kreisen geschehen ist, unter furchtbarer polnischer Einschüchterung. (Sehr richtig!) Durch die Abtrennung werden wir große Teile unserer deutschen Städte verlieren, die als Zentren deutscher Kultur anzusehen sind. Ich erwähne insbesondere die Städte Kattowitz und Königshütte, die mit 81 Prozent beziehungsweise 78 Prozent aller abgegebenen Stimmen ihre Zugehörigkeit zum Deutschtum und damit zum deutschen Vaterland bekundet haben.

75 Prozent der oberschlesischen Kohlenförderung fallen an Polen.

Abg. **Müller-Franken** (Soz.) dankt den oberschlesischen Märtyrern für ihre Haltung, um so mehr, als gerade die deutschen Gewerkschaften dort die stärksten Träger des deutschen Gedankens sind. Der Idee des Völkerbundsgedankens habe der Spruch jedenfalls in Deutschland keinen Dienst erwiesen. Der Spruch hätte von einem unparteiischen Gerichtshof gefällt werden müssen, nicht von den Beteiligten selbst. Lloyd George habe selbst auf diesem Standpunkt gestanden, aber schließlich sei er doch umgefallen.

Der Verlust Oberschlesiens erschüttert die Erfüllungs-Möglichkeit.

Daran ändert auch das 15jährige Interregnum nichts. Die Entscheidung widerspricht dem Friedensvertrage und schafft für Oberschlesien eine ganze Reihe fortwährender Streitpunkte. Der wirtschaftliche Gedanke muß über den nationalistischen siegen. Darum müssen die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Polen im Sinne der Verständigung geführt werden.

Abg. Pfarrer **Oßicka** (Ztr.): Die Hoffnung auf den Gerechtigkeitssinn des Verbandes war verfehlt. Besonders Lloyd George war eine Enttäuschung. Jede Rücksicht auf den Willen des oberschlesischen Volkes ist fallen gelassen. Städte mit über 85 Prozent deutscher Stimmen wurden zu Polen geschlagen. Würde jetzt die Frage zur Abstimmung gestellt, ganz zu Deutschland oder geteilt zu Polen, so würden die meisten Oberschlesier, die damals für Polen stimmten, heute für Deutschland stimmen. (Sehr richtig.) Das uns diktierte Wirtschaftsabkommen mit Polen enthält unerhörte Zumutungen für Deutschland, die weit über den Friedensvertrag hinausgehen.

Frankreich hat diese Grenzlinie gezogen und wir Oberschlesier sind schmählich verschachert worden.

(Zustimmung.) Der Reichskanzler hat alles getan, um Oberschlesien zu retten. Der Friedeu mit Polen ist durch die Genfer Entscheidung unmöglich gemacht. Deutschland wird nie den Verlust dieses Landes vergessen können.

Abg. Hergt (Deutschn.): Es ist sehr bedauerlich, daß die Völker der deutschen Politik sich nicht zu einer rühmlichen Abwehr haben aufraffen können. Der Reichstag hat sich der Lage nicht gewachsen gezeigt. Wir haben ein klares Recht auf ein ungeteiltes Oberschlesien. Das Genfer Diktat ist schlimmer als das Londoner Ultimatum. Wir müssen nicht nur das Genfer Diktat ablehnen, sondern auch die Entsendung eines deutschen Vertreters für das Wirtschaftsabkommen. Wir müssen jetzt endlich übergehen von der Erfüllungspolitik zu einer positiven Politik des Willens. Wir werden nicht ruhen, noch rasten, bis die Wiedervereinigung mit Oberschlesien da ist. (Lebhafter Beifall.) Wir bedauern, daß die Garantie für diese große Politik nicht in der Zusammensetzung der neuen Regierung gegeben ist. Unser Trost ist, daß das neue Kabinett nur eine Eintagsfliege sein wird.

Abg. Dr. **Kuhl** (D. Volksp.) bedauert, daß das Interesse an der Kabinettsbildung die Gefahr für Oberschlesien ganz zurückgedrängt hat. Wir wollten die brutale Gewalt gegenüber uns ergehen lassen und keinen Zweifel darüber lassen, daß wir das Unrecht nicht als Recht anerkennen können. Auch die Sanktionen widersprechen schon dem Versailler Vertrage und dem Völkerrecht. Das Wirtschaftsabkommen ist aber gradezu ein Hohn.

Kein Wort davon steht im Friedensvertrag.

Dieses Wirtschaftsabkommen können meine Freunde nicht annehmen. Wir haben nicht die Sicherheit, daß die Entsendung eines deutschen Delegierten nicht als Anerkennung des Diktats ausgelegt wird.

Abg. Dr. **Breitscheid** (Unabh.) beklagt auch für seine Partei den Verlust Oberschlesiens. Die Entscheidung über Oberschlesien ist die folgerichtige Entwicklung der imperialistischen Politik. Die internationale Arbeiterschaft wehrt sich gegen diesen Imperialismus, aber sie kann dabei nicht die von Herrn Hergt empfohlenen Mittel anwenden. Das oberschlesische Problem ist in Wirklichkeit ein soziales. Die Arbeiter wurden politisch wie deutsche Unternehmer sie unterdrückten. Das formale Recht des Friedensvertrages würde eine Teilung Oberschlesiens wirtschaftlichen und geographischen Verhältnissen des Landes und nicht der Abstimmung der Bevölkerung. Wir bedauern die Zerreißung eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes.

Abg. **Schücking** (Dem.) verliest folgende Erklärung: „Die Fraktion stimmt im Interesse Oberschlesiens der Entsendung eines Kommissars zur Abwicklung der sich aus dem Diktat ergebenden Fragen zu unter der Voraussetzung, daß sich daraus keine Anerkennung der dem Friedensvertrage widersprechenden Entscheidung ergibt. Da sie hierüber nach den Verhandlungen bei der Regierungsbildung die notwendige Sicherheit nicht erlangen konnte, vermag sie sich an der Regierungsbildung nicht zu beteiligen." Die Loslösung Oberschlesiens sei die Tendenz des unverhüllten Länderraubes. (Lebhafte Zustimmung.) Für politische Konflikte muß endlich ein unabhängiges Tribunal geschaffen werden. Deutschland habe nach dieser Entscheidung ein Recht auf Herabsetzung seiner Entschädigungs-Leistungen.

Abg. **Emminger** (Bayr. Volksp.) verliest eine Erklärung seiner Fraktion, die schärfsten Einspruch gegen das Genfer Diktat erhebt und sich gegen die Entsendung eines deutschen Delegierten ausspricht.

Inzwischen ist ein Antrag der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen Partei, der Bayrischen Volkspartei und des Bayrischen Bauernbundes eingegangen, der gegen den Genfer Spruch Einspruch erhebt und betont, daß das deutsche Volk niemals diese neue Gewalt als Recht anerkenne, vielmehr stets in den deutschen Oberschlesiern seine Brüder und in der oberschlesischen Erde deutsches Land sehen werde.

Abg. **Heidemann** (Komm.): Der **Völkerbund** offenbart sich immer mehr als ein **Blutbund** und Mörderbund zur Niederhaltung des internationalen Proletariats.

Abg. Dr. **Levy** (Komm. Arbeitsgem.) sichert der Regierung die Unterstützung seiner Partei zu, wenn sie ernstlich den Kampf gegen die Reaktion führen wolle.

Bayerisch stimmten Zentrum, Sozialdemokraten, Demokraten und Unabhängige für einen Vertrauens-Antrag zur Regierung mit 230 gegen 132 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen.

Auch über den Antrag Emminger (Einspruch gegen das Genfer Diktat) erfolgt namentliche Abstimmung. Der Antrag wird mit 312 gegen 133 Stimmen abgelehnt. 4 Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Internationale Entrüstung aus Papier.

Der Londoner Daily Herald veröffentlicht eine Kundgebung des Vollzugsausschusses der zweiten Internationale, worin die Abänderung der Völkerbunds-Entscheidung in der oberschlesischen Frage und der wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages gefordert wird. Der Vollzugsausausschuß fordert die Arbeiter aller Länder Europas auf, insbesondere die Vertreter im Parlament, auf eine Politik zu dringen, die 1. die Volksabstimmung anerkennt; 2. die Minderheiten schützt; 3. die wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages völlig abändert, damit nicht unter dem Namen von Reparationen Zahlungen stattfinden, die zur Versklavung der Arbeiterklasse in den geschlagenen Nationen führen und Millionen von Arbeitern in den siegreichen Ländern erwerbslos auf die Straße werfen.

Bei der Einfühlosigkeit der Sozialdemokratie in den feindlichen Ländern hat ein solcher Einspruch keine Wirkung.

Propaganda der Tat.

Man schießt wieder in München.

Auf den bayrischen Landtagsabgeordneten Auer, der schon als Minister bei der Ermordung Eisners das Ziel eines von linksradikaler Seite kommenden Anschlags gewesen ist, das beinahe sein Leben gekostet hätte, wurde Mittwoch mittag in Nürnberg ein neues Attentat verübt. Die Schüsse gingen aber fehl.

Auer begab sich nach einer Sitzung im Gewerkschaftshaus in Begleitung von vier Herren nach seiner Wohnung. Als er an einem Friedhofsgitter vorbeiging, wurden plötzlich aus unmittelbarer Nähe aus dem Friedhof heraus zwei Schüsse auf ihn abgegeben, die jedoch fehlgingen.

Auer zog seinen Revolver

und gab fünf Schüsse in der Schußrichtung ab. Auer und seine Begleiter erinnerten sich später daran, daß ihnen auf dem Wege zum Gewerkschaftshaus ständig ein Mann nachging, der ihnen sogar in den Hausflur des Gewerkschaftshauses folgte. Durch verschiedene Vermehmungen wurde festgestellt, daß Angestellte des Gewerkschaftshauses beobachtet hatten, wie drei Männer die Friedhofsmauer erkletterten, um von dort aus in die erleuchteten Bureaus des Gewerkschaftshauses Einblick zu erlangen. Zu berichten ist noch, daß Auer in den letzten Tagen eine Anzahl

Drohbriefe

erhielt, in denen ihm angekündigt wurde, daß er das Schicksal Eisners teilen werde.

Der Unabhängige Kurt Eisner, Bayerns erster Revolutions-Ministerpräsident, wurde durch den jungen Leutnant Grafen Arco-Valley im Februar 1919 erschossen. Schon damals wurde im bayrischen Landtag der Mehrheitssozialist Auer von einem Parteigänger Eisners aus Rache angeschossen.

Nachwehen des Karl-Streichs.

Tschechien weiterhin auf Kriegsfuß.

Die tschechische Regierung widerruft nicht, trotz der einstweiligen Beseitigung der Habsburger durch Horthy, ihre Mobilisierung. Im Gegenteil setzt sie die militärischen Maßnahmen fort. In Prag soll man den Plan haben, d. Gegensatz zu Ungarn endgültig auszutragen und das bestehende Regime zu stürzen, welches mit dem Namen Horthy verknüpft ist, sowie die Errichtung eines demokratischen Systems zu erzwingen.

Keine Habsburger, aber — —?

Vor dem römischen Ministerrat gab Toretta eine für die italienische Politik bezeichnende Erklärung ab. Danach soll Karls Mißerfolg der Zusammenarbeit der großen und kleinen Entente zuzuschreiben sein. Gerüchte einer den Habsburgern günstigen Interessenpolitik entbehrten jeder Begründung. Italiens Politik gründe sich auf Rapallo. Damit sei gesagt, daß Italien sich jedem Versuch der habsburgischen Wiedereinsetzung widersetzt. In diesem Sinne begrüße er die rigorosesten Vorkehrungen gegen eine Wiederholung von Karls Abenteuer. Dagegen halte sich Italien gemäß seiner Politik der Nichteinmischung nicht für gebunden, die Widerlichkeit gegen etwaige andere monarchistische Bestrebungen Ungarns zu bekunden, falls solche nicht Habsburger betreffen.

Aus dem Reiche.

Staatsmittel für Boden-Verbesserung.

Das preußische Landwirtschaftsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes über Staatsmittel zu Boden-Verbesserungen zugehen lassen. Danach sollen im Anleiheweg 100 Millionen Mark aufgebracht werden. Aus den Zinsen dieses Fonds sollen öffentlich-rechtlichen Verbänden und ähnlichen Vereinigungen zur Förderung von Boden-Verbesserungen jeglicher Art Zinserleichterungen im Wege unverzinslicher, spätestens nach 30 Jahren rückzahlbarer Darlehen gewährt werden. Im Rahmen dieses Fonds kann die Staatsregierung auch die Bürgschaft für die Verzinsung und Rückzahlung der von öffentlich-rechtlichen Verbänden und ähnlichen Vereinigungen aufgenommenen Meliorationsanleihe übernehmen, falls diese mit mindestens zwei Prozent des durchschnittlichen Betrages unter Hinzurechnung der Zinsen getilgt werden.

Britische Geldhilfe?

Reichsbankpräsident Havenstein ist mit mehreren Mitgliedern des Verwaltungsrates der Bank nach London abgereist, wo sie Verhandlungen über wirtschaftliche und finanzielle Fragen führen werden. Ihr Besuch gilt in der Hauptsache der Fortführung der Besprechungen mit dem Londoner Bankier Rothschild, die dieser vor einigen Tagen persönlich in Berlin eingeleitet hatte, und der Aufnahme einer englischen Kreditanleihe für die deutschen Entschädigungszahlungen.

Ausland.

Türkei.

Osmanische Friedens-Bedingungen.

In amtlichen Kreisen Angoras wird erklärt, im Falle einer Intervention in dem griechisch-türkischen Konflikt würden die türkischen Friedens-Bedingungen folgendermaßen lauten: Räumung Kleinasiens und Thrazíens und Aufbau der durch die Griechen zerstörten Gebiete.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 27. Oktober.

— **Unser neuer Taschen-Fahrplan** liegt heute der Gesamt-Auflage der W. Z. bei. Außerdem wird diese beliebte Ausgabe allgemein (auch an Nichtbezieher der „Gevelsberger Zeitung") in unserer Geschäftsstelle für 50 Pfg. abgegeben.

— **Bekämpfung des Straßenstaubes.** Wie verlautet, haben sich die Regierungspräsidenten in Düsseldorf und Arnsberg zu dem auf Veranlassung der größeren Wandervereinigungen eingereichten Vorschlag, sonntägliche Autosperren auf den wichtigsten Wanderwegen des Industriegebiets einzuführen, zustimmend geäußert. Es ist daher mit dem baldigen Erlaß derartiger Regierungspolizeiverordnungen in den genannten Bezirken zu rechnen.

— **Gevelsberger Grundstücksmarkt.** In letzter Zeit haben wieder mehrere bebaute und unbebaute Grundstücke unseres Weichbildes ihren Besitzer gewechselt. Die Preise sind im allgemeinen der Geldentwertung angemessen. Schon daraus ergibt sich, daß im Zusammenhang mit der gesetzlichen Mietvereins-Begrenzung eine gesteigerte Wohnbautätigkeit kaum in Frage kommt. Meist handelt es sich, bei den Käufen um gewerblichen Bodenbedarf. Der Bahnwärter Georg Schwarz verräumte sein Haus Wittener Straße 55 an den Schloßarbeiter Eduard Figge für 45 000 Mk. Klempner Karl Kraß das Haus Wasserstr. 20 an die Firma Dörken u. Schulte für 40 000 Mk. Heinrich Eigener die Baustelle Hagener Straße 38 an die Firma Gebr. Dörken für 16 000 Mk. Frl. Martha Eldershagen ihr an der Hagener Straße (Bogestang) belegenes Haus an Klempner Karl Heukeroth für 5 000 Mk. Witwe Bertha Vollmann ihr unbebautes Grundstück an der Drehbank an die Firma Mlg. Bröting dort für 88 929 Mk. (9 Mk. je qm). Witwe Hünninghaus eine Baustelle an der Hasslinghauser Straße an die Firma P. F. Peddinghaus für 6918 Mk. (2 Mk. je qm). Frau Kaufmann Franz Fischer ihr Haus Kirchstr. 30 30 000 Mk.

— **Das Rauchen im Kino** wird ungeachtet mehrfacher öffentlicher Verwarnungen sowie der deutlichen Anschläge im Zuschauerraum von rücksichtslosen Elementen fortgesetzt. Auf Anzeige wird aber mit empfindlicher Bestrafung vorgegangen werden.

— **Ein Silberschatz im Taubenschlag.** Aus den Räumen der hiesigen Gesellschaft „Eintracht" verschwand im Januar d. J. silbernes Tafelbesteck (Messer, Gabeln, Löffel u. dergl.) im Werte von zusammen 4000 Mk. Der Verbleib war bisher unaufgeklärt, bis nunmehr durch einen Zufall die Sache ans Licht kam. Als Diebin wurde ein damals in der „Eintracht" beschäftigtes Dienstmädchen ermittelt, das die Beute ihrem Bruder zur Aufbewahrung übergab. Dieser versteckte das Gerät in einem Taubenschlag, wo es jetzt aufgefunden wurde. Das gerichtliche Nachspiel folgt.

— **Ein Verkehrs-Unfug** ist es, wenn Handwagen, zumal in der Dunkelheit, Fußwege benutzen. Die Polizei-Organe sind angewiesen, jeden derartigen Fall, den sie feststellen, anzuzeigen, damit eine Geldbuße von 30 Mk. verhängt werden kann.

— **Neue Polizei-Titel.** Für die Polizeibeamten der Gemeinden sind neue Dienstgrad-Bezeichnungen vorgeschrieben worden. Der bisherige Polizeiwachtmeister auf Probe heißt Polizeibetriebsassistent auf Probe, der Polizeiwachtmeister wird ein Polizei- oder Kriminalbetriebsassistent. Der Polizeioberwachtmeister nennt sich Polizei- oder Kriminalassistent, der Polizeibezirks-Oberwachtmeister in Zukunft Polizei- oder Kriminalsekretär. Seinen Titel behält der Polizei- oder Kriminalkommissar sowie der Polizei- oder Kriminalinspektor. Ein Polizei- oder Kriminaldirektor ist nur für ganz große Städte mit mehr als ½ Million Einwohner vorgesehen. Die Bezeichnungen Polizeidiener, Polizeidote und Polizeisergeant fallen weg. Sie heißen Polizeibetriebsassistent oder Amtsgehilfen.

— **Sind Trauerfeiern — Lustbarkeiten?** Zu dieser feststehenden Frage veranlaßt uns die eigenartige Auffassung einzelner Kommunal-Steuerbehörden, die in letzter Zeit mehrmals Trauer- und Gedenkfeiern, die von Kriegervereinen zum Gedächtnis ihrer gefallenen Kameraden abgehalten worden sind, zur Lustbarkeitsteuer herangezogen haben. Eine gesetzliche Grundlage für eine solche Besteuerung gibt es überhaupt nicht. Nach § 15 des Kommunal-Abgabengesetzes ist den Gemeinden die Besteuerung von Lustbarkeiten, einschließlich musikalischer und deklamatorischer Vorträge, ferner von Schaustellungen und herumziehender Künstler, durch besondere Steuerordnungen gestattet. Aus dieser Zusammenstellung geht klar hervor, daß das Gesetz nur beabsichtigt, Darbietungen zu besteuern, welche der Unterhaltung und dem Ergötzen dienen, nicht aber solche, welche religiöse oder vaterländische Erbauungen bezwecken, wie von den Kriegervereinen veranstalteten Trauer- und Gedenkfeiern haben, wie schon die Bezeichnung zum Ausdruck bringt, alle einen der Schwere der Zeit entsprechenden ernsten Charakter. Es ist eine Verkennung der Tatsachen, daß man solche Veranstaltungen zur Lustbarkeitsteuer heranzuziehen sucht. Wenn das Oberverwaltungsgericht Veranstaltungen, welche der religiösen Erbauung, dem Unterricht und der Belehrung gewidmet sind, aber auch Kirchenkonzerte, ja sogar Tanzstunden-Prüfungen und die Pferdezuchtfördernde Pferderennen von der Lustbarkeitssteuer befreien darf, so ist es doch eine Selbstverständlichkeit, daß man die ernsten vaterländischen Gedenkfeiern der Kriegervereine erst recht nicht der Lustbarkeitssteuer unterwerfen darf.

— **Denkt an den Weihnachtstisch der Kriegswaisen!** In wenigen Wochen haben wir Weihnachten, das Fest der Liebe. Auch diesmal gilt es, die Zöglinge der vier Krieger-Waisenhäuser des Deutschen Kriegerbundes zu bedenken. Alle hoffen zuversichtlich, daß ihnen treue Liebe trotz der schweren Zeit bei Weihnachtszeit bereiten wird. Da die dem DKB zur Verfügung stehenden Mittel in der gegenwärtigen Zeit kaum ausreichen, die sich immer mehr steigernden Unterhaltungskosten der Waisenhäuser zu decken, können den Pfleglingen diesmal nur solche Gaben gespendet werden, die warmherzige Freunde dafür geben. Die Waisenkinder sind für alle Gaben dankbar. Geld wolle man unter genauer Angabe des Zwecks an die Kasse des Deutschen Kriegerbundes in Berlin W. 50, Geisbergstr. 2, senden. Andere (Naturalien) Gaben können unmittelbar an das jeweige Waisenhaus gesandt werden, für welche sie bestimmt sind. Die Krieger-Waisenhäuser für evangelische Kinder befinden sich in Römhild (Sachs.-Meiningen) und Osnabrück (Hannover), für katholische Kinder in Cochem (Schles.) und Wittlich (Rhld.).

Veranstaltungen.

Erster Wintervortrag in der Gymnasial-Aula. Ueber „Schweizer Land und Kunst" wird Ingenieur Effers aus München-Gladbach am morgigen Freitag, abends 8½ Uhr, auf Grund eigener Studien und an der Hand von zahlreichen Lichtbildern sprechen. Damit verbindet sich eine Darstellung der Entwicklung von der schwarzen zur farbigen Photographie. Der Redner wird von verschiedenen gutbesuchten Städten und wissenschaftlichen Vereinigungen bestens empfohlen. Die Eintrittskarte kostet für Erwachsene 6 Mk., für Schüler 5 Mk.

Donnerstag, 27. Oktober.

Jugendring: Abds. 7½ Uhr öffentlicher unentgeltlicher Vortrag für weibliche Personen über das Geschlechtsleben in der Gymnasial-Aula.

Westfalen und Rheinland.

* **Halpe,** 26. Okt. (Zu Tode gebrüht.) Die fünfjährige Anna-Clara Uhlig sollte Sonntag nachmittag gebadet werden. Die Mutter hatte zu diesem Zweck eine Badewanne mit heißem Wasser zurechtgemacht. Während sie in die untere Etage ging, um kaltes Wasser zu holen, stürzte das Kind in das Wasser und wurde am Kopf und Oberkörper verbrüht. Der Arzt konnte nichts mehr retten, sodaß das Kind Montag früh starb. — (Einbruch.) Ecke Gerichts- und Bahnhofstraße wurden etwa 60 Flaschen Kognak und 90 Eier gestohlen. Die Diebe drangen durch das Kellerfenster in das Haus ein.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emil Heia.

81) (Nachdruck verboten.)

Er traf Vorbereitungen, um am Mittwoch abzureisen. Nachdem er bei seinem Rechtsanwalte genügend Geld für die Reise flüssig gemacht hatte, besorgte er noch eine andere geschäftliche Angelegenheit, die zur Folge hatte, daß Estelle seine alleinige Erbin wurde. Dann löste er eine Fahrkarte und nach einer schlaflos verbrachten Nacht fuhr er nach Liverpool.

Als er auf dem Verdeck der „Teutonia" stand und die geschäftige Stadt seinen Blicken entschwand, schien es ihm fast unglaublich, daß er so rasch wieder die Gefahren des Ozeans aufsuchen, daß er seine Studien, seine Zukunftspläne, seine Absicht, den Kolonien für immer Adieu zu sagen, so rasch wieder fahren lassen sollte — und wofür? — um den Schatten des Lächelns eines Weibes. Denn waren es wirklich mehr als Schatten? Nur die Zeit konnte es sagen.

16. Kapitel.

Die Route nach Neuseeland über Vancouver ist für einen ungeduldigen Menschen gewiß die passendste. Es gibt da so viel Sensation voll Hast und Geschäftigkeit, die man auf der Reise durch das Mittelmeer mit seinen zahlreichen Anlaufplätzen und das Rote Meer mit seiner Backofenhitze missen muß. Der Atlantikdampfer, stolz auf seine Schnelligkeit und wahrscheinlich bestrebt, einen Rekord zu brechen, hält mit seinem Logbuche, daß immer Ueberraschungen bringt, seine Passagiere immer in Fieberhitze. Die Lokomotive der Kanadischen Pacificbahn führt einen im Hui durch weite Ebenen und durch tiefe Schluchten, die rasch vorbeifliegende Szenerie gibt eine Gewähr für das rasende Tempo, und die Wirkung tritt klar von Augen; oder Reisenden der P. & O. Linie durch den Kanal von Suez zeigen nur die kochenden Wogen und hie und da ein Hafen den Fortschritt der Fahrt.

So ungeduldig Anson auch war, die Zeit wurde ihm nicht lang, bis er sich endlich in Auckland auf der Nordseeinsel Neuseeland befand. Erst als er sein Gepäck auf einen Uniondampfer gebracht hatte u. das Hinkriechen von einem Hafen zum andern längs der zerfetzten Küste der Erde begonnen hatte, verging ihm die Zeit langsamer.

Wie gewöhnlich in diesen Meeresgegenden, war das Wetter schlecht. Südwestwinde stürmten mit Schnee beladen vom Südpol her und zwangen das Schiff — manchmal stundenlang — unter dem festigen Gestade beizulegen. Nordwestwinde brachten den Dampfer zu rasch vorwärts, und plötzliche Windstöße aus dem Süden machten die Maschinen stöhnen und hinderten den Fortschritt der Reise. Endlich aber kam das Schiff an.

Anson war an das Schaukeln der Wogen so ziemlich gewöhnt, dennoch aber war er froh, als er die eisenumgürteten unwirtlichen Klippen des Hafens von Lyttleton vor dem Bug des Dampfers aus dem Meere auftauchen sah — Es waren Gefühle der Dankbarkeit, die mit einem Wunsche, Durand mit den Opalen zuvorzukommen, gar nichts zu tun hatten.

Port Lyttleton ist ein reinliches kleines Städchen, aufgebaut auf dem steil abfallenden Abhange der Hügel, die den Hafen bewachen und die fruchtbaren Gefilde Canterburys vor den rauhen Winden schützen. Obwohl es dort von kleinen Hotels wimmelt, sind diese doch hauptsächlich nur von Seeleuten und Passagieren der niederen Klassen und des Zwischendecks besucht. Christchurch, das auf der andern Seite der Berge und nur ungefähr zehn Minuten Eisenbahnfahrt entfernt liegt, ist der Ort, nach dem Neuankömmlinge in der Kolonie zuerst aufbrechen. Anson war daher sehr im Zweifel darüber, wie wohl das Nachtquartier beschaffen sein mochte, das die Schenke „No. 3" ihm bieten würde. Er nahm seine Reisetasche in die Hand, das Gepäck ließ er auf dem Schiffe, bis es abgeholt würde, und machte sich auf den Weg in die Lyttleton Road.

War es ihm bestimmt, daß er die Opale finden sollte? Würden ihn die nächsten Stunden ungeheuer reich sehn — oder würden die Steine schon fort sein? Je näher er dem Ort kam, desto bitterer wurden die Aussichten, daß er vor Durand angekommen sei. In den allerletzten Tagen waren zwei Schiffe von Australien angekommen, und obgleich Anson sich nicht die Zeit genommen hatte, nachzufragen, ob Durand auf einem von ihnen Passagier gewesen sei, hielt er es in seiner Angst für ganz ausgeschlossen, daß dies nicht der Fall sein könnte. Und was konnte nicht sonst noch mit den Steinen vorgefallen sein? Irgend ein Fremder hatte vielleicht Wades Schatz entdeckt, das Hotel konnte abgebrannt sein usw.

Solcher Art waren seine Gedanken, als er in die Waitakahihi Street kam. Ansons Herz begann unangenehm heftig zu schlagen. Wenn der Plan richtig gezeichnet war, und er ihn korrekt gedeutet hatte, dann mußte die nächste Straße die Gasse mit den drei Hotels sein. Er kam um die Ecke und fing an zu zählen. Bei der dritten Schenke machte er halt.

Ein Blick überzeugte ihn, daß Wade an jenem Abende wirklich furchtbar betrunken gewesen sein mußte, denn sonst würde er nicht an einem solchen Orte geschlafen haben.

Ein Mann, den Anson für den Besitzer hielt, stand in der Einfahrt der Baracke — es war nichts besseres — nichts lässig, als er näher kam. Es war ein untersetzter dunkelhaariger Mensch mit finsteren Zügen, die sich jedoch zu einem Grinsen zusammenzogen, als Anson auf ihn zutrat.

„Kann ich ein Bett haben?" fragte Anson.

Anstatt einer Antwort verzog sich der Mund des Gesellen zu einem noch breiteren Lächeln und zu einem unsichtbaren Hörer im Innern des Hauses gewendet, rief er: „Da ist schon wieder einer! Wieder so ein Geck!"

Anson sank der Mut. „Schon wieder einer, also so ein Geck!" Wem solgte er? Durand?

„Kann ich hier ein Bett bekommen?" wiederholte er und tippte den Mann auf die Schulter, um seine Aufmerksamkeit zu erregen.

Bei dieser energischen Aufforderung wandte er sich schnell um und wurde aufmerksamer. „Ja," erwiderte er. „O ja, Euer Gnaden, so viel Sie nur wollen; obwohl ich glauben möchte, daß das Hotel Royal für einen solchen Herrn vielleicht mehr Annehmlichkeiten bieten könnte. Wir sind nicht gerade erster Klasse hier. Aber das ist Ihre Sache, und Sie werden schon wissen, was Sie tun. Liese, Nummer 27!"

„Nr. 27!" Das war Wades Zimmer!

(Forts. folgt.)

* Hagen, 25. Okt. (Mk. 1600 M.) Zu unserer gestrigen Meldung, wonach ein Schwindler einer hiesigen Firma 10 000 Mark abgeknöpft haben sollte, teilt die geschädigte Firma mit, daß es sich nur um 1600 Mark handelt.

* Hagen, 26. Okt. (Wie man billige Häuser baut), zeigt hier eine genossenschaftliche Vereinigung von 15 Mann — Beamte, Handwerker und Arbeiter — die auf dem Hörden Bauplätze erwarben, auf denen für jedes einzelne Mitglied, in gemeinsamer Mitarbeit der anderen, ein eigenes Heim geschaffen wird. Eine der Heimstätten — für den Maurer D. Bäcker — ist bereits unter Dach; andere werden folgen. Sämtliche Arbeiten, mit Ausnahme der Schreiner- und Dachdeckerarbeiten, wurden von den Mitgliedern selbst, und zwar zumeist in ihren freien Stunden ausgeführt. Die Bausteine wurden aus Schlackenasche, Sand und Zement geformt. Das fertige Heim, bestehend aus 3 Wohnräumen, Küche, Kellerraum und kleinem Stallanbau, kommt noch nicht auf 40 000 Mark zu stehen.

* Hagen, 24. Okt. (Folkwang bleibt hier.) Die Stadtverordneten beriefen in ihrer letzten außerordentlichen Versammlung über Erhaltung und Zukunft des Folkwang-Museums. Oberbürgermeister Cuno erklärte, daß er von dem Angebot des Essener Konsortiums überrascht worden sei. Osthaus habe in seinem Testament erklärt, daß es noch 1914 sein Wille gewesen sei, das Museum seiner Vaterstadt als Vermächtnis zu vermachen, und erst infolge der großen Wertverschiebungen habe er dazu seinen Erben gegenüber sich nicht mehr für berechtigt gehalten. In Frage komme der Ankauf oder die dauernde Anmietung. Es sei ein Kaufpreis von 10 Millionen Mark vorgesehen, außerdem müsse das wertvolle Gebäude erworben werden. Daneben habe die Stadt aber auch, wenn sie Besitzerin des Museums werde, jährlich eine halbe Million für Erhaltung und Ergänzung des Museums zu leisten. In der hiesigen Arbeiterschaft sei ein großes Interesse für das Verbleiben der Sammlungen in Hagen verwacht. Zuschüsse von Reich und Staat seien also zu erhoffen. Die Vertreter aller Fraktionen sprachen sich dafür aus, daß das Museum der Stadt Hagen erhalten bleibe. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte einstimmig, daß die Stadt ein erhebliches Interesse daran habe, die Aufrechterhaltung des Museums in Hagen zu sichern. Sie erwartet eine Vorlage, die den Kauf oder die dauernde Anmietung für die Stadt in die Wege leitet. — Sodann wurde noch eine namhafte Erhöhung des Aktienkapitals des kommunalen Elektrizitätswerkes „Mark" genehmigt, die sich infolge der großen Erweiterungsbauten von 100 Millionen Mark als notwendig erweist.

* Witten, 26. Okt. (Wegen groben Milchfälschung) hatte sich vor der Bochumer Strafkammer der Rittergutsbesitzer Wilhelm Dünkelberg auf Schloß Steinhausen in Bommern bei Witten und dessen Wirtschafterin Bahrenberg zu verantworten. Dünkelberg wurde zu 1 Monat Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, die Bahrenberg zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Mit Rücksicht auf sein bisheriges einwandfreies Vorleben erhielt D. hinsichtlich der Freiheitstrafe eine Bewährungsfrist von 3 Jahren bei Zahlung von 10 000 Mark Geldbuße innerhalb 6 Monate.

* Hamborn, 26. Okt. (Zwecks Errichtung eines städtischen Landkinderheims) plant die Stadtverwaltung Hamborns den Ankauf des 200 Morgen großen früheren Truppenübungsplatzes Ahlhorn in Oldenburg. Die vorhandenen, zum größten Teil neuen Gebäulichkeiten würden zu gleicher Zeit etwa 1000 Kindern Räume bieten.

* Herne, 26. Okt. (Eine wackere Tat) vollbrachte der zwölf Jahre alte Sohn des Bergmanns Heinrich Knie. Er rettete mit eigener Lebensgefahr einen 3jährigen Knaben aus dem Kanal vom Tode des Ertrinkens.

* Soest, 26. Okt. (Seltene Jagdbeute.) Auf dem Exerzierplatz bei Hiddinglen erlegte der Landwirt Wilhelm Wallrabe einen weißen Hasen. Das Tier zeigte nur vereinzelt graue Haare. Die Augen, die bei Albinos in der Regel rot sind, hatten normale Färbung.

* Hamm, 26. Okt. (Vereitelte Kartoffelschiebung.) Im hiesigen Bahnhof wurden mehrere Waggons Kartoffeln, die nach Lothringen verschoben werden sollten, beschlagnahmt.

* Düsseldorf, 26. Okt. (Durch Gas erstickt.) Heute morgen wurde hier ein Dr. Walter mit seinen beiden Kindern hoffnungslos aufgefunden. Von einem im Nebenzimmer befindlichen Gaskocher war Gas in das Schlafzimmer geströmt. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

* Essen, 26. Okt. (Postsekretär als Posträuber.) Am 13. Dezember v. Js. drangen zwei mit schwarzen Masken versehene Burschen in das Postamt an der Schützenbahn ein und raubten 292 000 Mark in Papiergeld. Jetzt ist unter dem Verdacht, den Raub inszeniert und begünstigt zu haben, der Postsekretär Liebrecht in Untersuchungshaft genommen worden. Die Braut eines der Täter hatte aus Rache Anzeige erstattet und Liebrecht als Anstifter des Raubes bezeichnet.

Gerichtssaal.

Aus dem Rätekrieg im Ruhrgebiet.

Sparkassisches Bluistück.

Vor dem Essener Schwurgericht nahm am Montag der mit lebhafter Spannung erwartete Mordprozeß seinen Anfang, in dem die

Standrechtliche Erschießung eines unschuldigen Reichswehrsoldaten

durch die Notgardisten bei Dorsten zur Aburteilung steht. Angeklagt sind wegen Mordes Maschinist Gottfried Karussek aus Gelsenkirchen und Schlosser Otto Severin aus Borbeck. Die Verhandlung führt zurück in die Märztage des vorigen Jahres, als die Notgardisten vor Wesel lagen. Sie entrollt ein abschreckendes Bild zügellosen Roheit.

Der Angeklagte Karussek ist erst vor kurzem von der Essener Strafkammer wegen Doppelehe zu einer schweren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Ihm wird zur Last gelegt, den Befehl erteilt zu haben, den Reichswehrsoldaten Wenzeslaus Samnitz aus H.-Dorsten zu erschießen. Das „Urteil" ist in der Nacht zum 29. März v. J. an der Lippebrücke bei Dorsten durch 6 Mann einer Gelsenkirchener Roten Kompagnie vollstreckt worden. Die Notgardisten hatten Samnitz, der sich in jenen Tagen auf Urlaub in seiner Wohnung aufhielt, aus dem Hause geschleppt und ihn kurzer Hand zum Tode „verurteilt" und ihn gleich darauf erschossen.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung des Angeklagten Severin, dem in der Hauptsache die Auseinandersetzung eines von den Notgardisten gefangen genommenen Reichswehrsoldaten zur Last gelegt wird. Der Angeklagte schildert seine Beteiligung an den fraglichen Vorgängen folgendermaßen: Ich war Ordonnanz bei der revolutionären Gerichtsleitung. Am 28. März — es war Palmsonntag — erhielt ich von dem Gerichtsleiter Kroll den Befehl, die in der Nähe von Herwelt-Dorsten weilenden Kompagnieführer zu einer Besprechung zusammen zu rufen. Um diese Zeit war bei uns ein Reichswehrsoldat namens Samnitz unter dem Verdacht der Spionage eingeliefert worden. Karussek, der inzwischen eingetroffen war, gab Befehl, ihm den Mann vorzuführen. Er nahm ihm die Papiere ab und erklärte, daß er Spionage gegen die Roten Truppen getrieben habe. Er forderte die anwesenden Roten Kompagnieführer auf, zu einem Tribunal zusammen zu treten. Alle Kompagnieführer erklärten den Soldaten kurzerhand einstimmig der Spionage für überführt, worauf Karussek erklärte, der Reichswehrsoldat sei nach den Gesetzen der Roten Armee dem Tode verfallen. Vernehmlich hat sich der Reichswehrsoldat nicht. Er konnte es nicht, weil man ihm überhaupt nicht zu Worte kommen ließ. Man gab ihm noch eine kurze Spanne Zeit, die er benutzen konnte, um seine persönlichen Angelegenheiten zu ordnen und Abschiedsbriefe an seine Angehörigen zu schreiben.

Karussek erzählt lang und breit die Vorgeschichte der Vorgänge vor Wesel und sucht glaubhaft zu machen, daß er sich in der fraglichen Nacht in seiner Wohnung zu Gelsenkirchen aufgehalten habe. Am folgenden Morgen sei er mit seinen drei Begleitern Rogalla, Dubois und Franz Helling (der vom Schwurgericht Bochum wegen der Erdenschwicker Raubmordsache zum Tode verurteilt worden ist) nach Marl gefahren. Dort habe er von einem russischen Arzt und mehreren Krankenschwestern erfahren, daß in der Nacht vorher der Reichswehrsoldat standrechtlich erschossen worden war.

Als erster Zeuge wird alsdann der Monteur Reinhold Wöllner aus Herwelt-Dorsten vernommen. Er bekundet: Ich wurde verhaftet und von vier Notgardisten aus dem Hause geholt. Es wurde mir eröffnet, daß ich der Spionage verdächtig sei. Nach Aeußerungen der Witwe Schäfer und ihrer Tochter sollte ich die Absicht gehabt haben, die Brücke bei Herwelt-Dorsten zu sprengen. Ich erklärte, daß ich von der ganzen Sache überhaupt nichts wisse, und wurde nach Dorsten gebracht. Dort empfing man mich mit schweren Mißhandlungen. Man sagte mir, ich würde erschossen werden, worauf ich durch den angeblichen Stadtkommandanten ins Gefängnis gebracht wurde. Plötzlich hörte ich in meiner Zelle ein jämmerliches Schreien und Wehklagen. Es rührte von Samnitz her, der ebenfalls eingeliefert wurde und gleich darauf in die Zelle gebracht wurde. Kurz nach 12 Uhr nachts wurde Samnitz herausgeholt und zu den Notgardisten geführt. Bald darauf wurde auch ich hereingeholt. Samnitz saß

nur mit Hemd und Hose bekleidet

da in einem traurigen Zustande. In dem Augenblick, als ich in den Gerichtssaal hereingeführt wurde, bat Samnitz um ein Glas Wasser. Er erhielt aber von Karussek Prügel. Severin kam sofort auf mich zu und riß mir Uhr, Kette und Taschenmesser aus der Tasche. Auch die Kleider wurden mir vom Leibe gerissen. Als man dem Karussek mitteilte, wer ich sei, sagte er: Auch der wird glatt erschossen.

Ich habe schon manchen an die Wand gestellt.

Ich wurde dann in ein anderes nahegelegenes Zimmer überführt. Plötzlich hörte ich draußen Karussek kommandieren: Sechs Mann zum Erschießen hereintreten. Einige Augenblicke später öffnete sich die Tür meines Zimmers. Ein Notgardist trat ein und sagte zu mir: Du kommst auch gleich mit. Ich wurde hinausgeführt zur Lippebrücke. Dort war Samnitz aufgestellt. Vor ihm standen die Notgardisten mit geladenen Gewehren. Ich wurde neben Samnitz gestellt mit den Worten:

Du sollst zusehen, wie der andere stirbt.

Gleich darauf kommandierte der Führer der Truppe Feuer. Die Notgardisten feuerten und Samnitz brach tot zusammen.

Essen, 26. Okt. Aus der heutigen Zeugenvernehmung geht hervor, daß Karussek versuchte, sich ein Alibi für die fragliche Nacht zu besorgen. Er versuchte durch Kassiber sowohl seine Familie als auch Mitgefangene zu falschen Aussagen zu veranlassen. Dann tritt die Verhandlung unerwartet in ein neues Stadium. Mehrere wichtige Zeugen sind nicht zur Stelle. Unter diesen Umständen beschließt das Gericht, die Verhandlung gegen Karussek auf Montag zu vertagen, aber die Sache Severin durchzuführen. Die Geschworenen verneinen die Schuldfrage des Raubes und nahmen lediglich Diebstahl an. Demgemäß verurteilte das Gericht den Angeklagten Severin zu 11 Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Neue kommunistische Freveltaten.

Seit ungefähr einer Woche sind in der näheren und weiteren Umgebung von Halle

zahlreiche Gehöfte in Flammen aufgegangen.

Angefangen hatte es mit dem Brande von Rusches Scheune bei Halle, durch den mehr als 3000 Zentner Weizen, womit sämtliche Kliniken in Halle ein Jahr lang hätten versorgt werden können, der Vernichtung anheim fielen. Dann wurden

Drohbriefe

bekannt, die einer großen Zahl von Landwirten in den Kreisen Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis zugegangen waren, in denen den Empfängern eröffnet wurde, daß ihre Gehöfte in Brand gesteckt werden würden,

wenn die Lebensmittelpreise nicht herunter gingen.

„Wenn alles zugrunde geht, Ihr sollt nichts mehr vor uns im voraus haben. Pech und Schwefel über Euch. Jetzt ist die Reihe an Euch. Heute lachen wir mal, wenn die Flammen Euch über den Köpfen zusammen schlagen."

Als Unterschrift trugen diese Drohbriefe den Vermerk „Die Beauftragten". Wie erinnerlich, sind nach der Versendung dieser Drohbriefe denn auch etwa

dreißig Gehöfte angesteckt

und damit ungeheure Werte an Nahrungsmitteln vernichtet worden. Nun kommen auch aus anderen Gegenden Mitteldeutschlands Nachrichten über Brände auf Dörfern und Gutshöfen, die von freveinder Hand verursacht wurden.

Soweit in diesen Fällen amtliche Untersuchungen stattgefunden haben, ist ermittelt worden — namentlich bei den Bränden in den Kreisen Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis —, daß diese Verbrechen

von kommunistischer Seite ganz planmäßig

in Szene gesetzt worden sind. Einer der Täter hat sogar eingestanden, daß die Kommunisten regelrechte Brandkolonnen gebildet haben, zu denen er durch das Los bestimmt sei.

Haben die verantwortlichen Stellen diese Warnungssignale gehört? Nach dem Abschrauben von Eisenbahnschienen und dem Umlegen von Zügen ist um die vergangene Osterzeit ein Aufruhr durch das „blutrote Herz" Deutschlands gebraust, dem zahlreiche Menschenleben und ungeheure Mengen von Sachgütern zum Opfer fielen. Der Aufruhr aber, der uns in diesem Winter bevorsteht, wird alles in der Geschichte der deutschen Republik Dagewesene in den Schatten stellen.

Vermischtes.

Der älteste Weltkriegsteilnehmer gestorben.

In Halle starb im Alter von 92 Jahren der ehemalige Verwaltungs-Oberinspektor Ferdinand Engel. Mit ihm ist der älteste Beamte des ehemaligen deutschen Heeres aus dem Leben geschieden. Als 1914 die Mobilmachung erklärt wurde, trat Engel als 84-Jähriger noch einmal unter die Fahne.

Kartoffel-Schwindel.

Die Firma Ida Wollstein in Magdeburg erließ vor einiger Zeit Aufrufe, in denen Kartoffeln in großen Mengen zum Kauf angeboten wurden. Die Firma wurde mit Aufträgen überhäuft. Eine detaillierte Kartoffel-Großhandelsfirma bestellte 20 Waggons und ließ durch Akkreditiv einer Bank in Brandenburg 400 000 Mark überweisen, die gegen Vorlegung des Doppelfrachtbriefes und der nötigen Ausweise bezahlt werden sollten. Der Betrag wurde zwar abgehoben, aber Kartoffeln trafen bei der Firma nicht ein. Beamte der Ueberwachungsstelle stellten nun fest, daß der Prokurist der Firma Wollstein, Hans Schneider, flüchtig ist. Die Bücher ergaben, daß Schneider sehr große Aufträge, besonders von Zechenverwaltungen und Industriefirmen aus dem Westen, erhalten hatte, wo er ebenfalls bereits teilweise Zahlungen erhalten haben dürfte. Schneider soll die Geschäfte ohne Wissen der Geschäftsinhaberin betrieben haben, mit der er verlobt war, von der er aber ein Guthaben von etwa 10 000 Mark mitgehen ließ.

Ein Unterschlager.

Der kaufmännische Leiter des Hamburger Bürgerbundes Hermann Abel ist nach Unterschlagung von 95 000 Mark flüchtig geworden.

Mit Brotkorn geheizt.

In fremdländischen Konsulatsberichten erscheint eine Mitteilung der amerikanischen Handelskammer in Fort Cobb (Staat Oklahoma), aus der hervorgeht, daß die dortigen Farmer den sehr bedauerlichen Beschluß faßten, ihre gesamte diesjährige Ernte an Getreide als Feuerungsmaterial zu verwerten. Der Grund zu diesem Vorgehen ist darin zu suchen, daß diese Farmer für eine Tonne Korn 7,25 Dollar bezahlt bekommen, während sie für eine Tonne Kohle 12,50 Dollar zahlen müssen, was einen Mehrkostenpreis für Kohle von rund 70 Prozent bedeutet.

Kunst und Wissenschaft

Die Theater- und Konzert-Gemeinschaft Hagen ist keine Parteigründung. Eine Festlegung auf eine bestimmte Weltanschauung lehnt die Theater- und Konzert-Gemeinschaft ab. Das schließt jedoch nicht aus, daß — wie schon früher erwähnt worden ist — innerhalb der Gemeinschaft bei genügend starker Beteiligung sich Gruppen bilden, deren Wünsche in Bezug auf Weltanschauung und Geschmack bei den Aufführungen und Veranstaltungen der Gemeinschaft Berücksichtigung finden können. Die Theater- und Konzert-Gemeinschaft darf schon heute mit Stolz darauf hinweisen, daß in ihr alle Schichten der Bevölkerung, der Hand- und Kopfarbeiter sowohl wie der Handwerker und Geistigen vertreten sind, die gewillt sind, die Bestrebungen der Gemeinschaft zu fördern. Die Zusammensetzung der Gesamtverwaltung bietet an sich schon die Gewähr, daß eine Bevormundung weder von oben noch von unten stattfindet. Gegen Bezahlung eines monatlichen Beitrages von nur 7,50 Mk. bietet die Theater- und Konzert-Gemeinschaft ihren Mitgliedern allmonatlich eine Theatervorstellung im Städt. Schauspielhause und noch im Laufe des Winters und Frühjahrs mehrere Konzerte des Städt. Orchesters.

Bücherschau.

Der Mann mit der eisernen Maske war zu Zeiten Ludwigs XIV. von Frankreich ein Tagesgespräch und das Geheimnis, das schon vor zwei Jahrhunderten diesen Mann umgab, ist auch heute noch nicht gelüftet. Einst ging die Mär, daß dieser Bastillen-Gefangene, der um wenige Stunden jüngere Bruder des späteren vierzehnten Ludwig sei und, daß wegen einer Voraussage, die dem Vater, Ludwig XIV., zuteil geworden war, und die von einem Unheil handelte, das Frankreich von der Dauphin-Zwillingsgeburt drohe, die Zeugen dieser zweiten Geburt zu ewigem, unverbrüchlichem Schweigen verpflichtet worden seien. Die damals maßgebenden Staatsmänner, so berichtet man, hätten für das Verschwinden des nachgeborenen Dauphin gesorgt; der Knabe, „jung, von schöner Gestalt", sei auf ein Schloß an der provençalischen Küste gebracht worden, 1690 sei er, der beständig eine eiserne Maske getragen habe, als Gefangener in die Bastille nach Paris gekommen, wo er 1703 gestorben sei. Ueber diese geheimnisvolle Persönlichkeit und andere abenteuerliche Gesellen veröffentlicht der Hiltpriker Paul Alfred Merbach in dem Volkskalender „Jahrbuch des Deutschen Kriegerbundes" für 1922 (Hillfüller-Verlag, Berlin W. 50. Preis 2,50 M.) einen Aufsatz.

Wirtschaftlicher Teil.

Verteuerung des Eisens.

Der Eisenwirtschaftsbund hat folgende Richtpreise, die für Verkäufe vom 20. Oktober ab in Kraft getreten sind, festgesetzt:

1. Rohblöcke	2435 Mk.
2. Vorblöcke	2655 Mk.
3. Knüppel	2725 Mk.
4. Platinen	2790 Mk.
5. Formeisen	3150 Mk.
6. Fluß- und Stabeisen	3200 Mk.
7. Universaleisen	3500 Mk.
8. Bandeisen	3585 Mk.
9. Walzdraht	3500 Mk.
10. Grobbleche 5 mm und darüber	3500 Mk.
11. Mittelbleche 3 bis unter 5 mm	4300 Mk.
12. Feinbleche 1 bis unter 3 mm	4400 Mk.
13. Feinbleche unter 1 mm	4450 Mk.

Die vorgenannten Preise sind Werksgrundpreise, sie verstehen sich für 1000 Kilogramm und für Lieferung in Thomas-Handelsgüte. Der Durchschnittspreis für Lieferung in Siemens-Martin-Handelsgüte wurde auf 50 Mk. für 100 Kilogr. festgesetzt. Die vorgenannten Preise verstehen sich mit folgenden Frachtgrundlagen: zu 1—4 Halbzeug ab Schnittpunkt, 5 Formeisen ab Oberhausen, 6 Fluß- und Stabeisen ab Oberhausen, 7 Universaleisen ab Oberhausen, 8 Bandeisen ab Oberhausen, 9 Walzdraht ab Werk, 10 Grobbleche ab Essen, 11—13 Mittel- und Feinbleche ab Siegen oder Dillingen. Sie gelten bis zur anderweitigen Festsetzung durch den gemeinschaftlichen Arbeitsausschuß. Bei einer inzwischen etwa eintretenden Kohlenpreiserhöhung erhöhen sich die genannten Preise um 3,50 Mark für jede Mark Kohlenpreiserhöhung. Der Handelszuschlag beträgt 4 Prozent im Werksgeschäft und 20 Prozent im Lagergeschäft. Die bisherigen Ueberpreislisten treten wieder in Kraft.

Zu vorstehenden Beschlüssen erklärt der gemeinschaftliche Arbeitsausschuß, daß die festgesetzten Preise auf Grund sorgfältiger Berechnungen aufgestellt wurden. Der besonders in der letzten Zeit eingetretene, die Gestehungskosten ganz erheblich beeinflussenden Verschlechterung des deutschen Marktkurses wurde hierbei nur teilweise Rechnung getragen. Der Händlerzuschlag im Lagergeschäft, welcher zuletzt 17 Prozent betrug, mußte den Anträgen der Eisenhändler entsprechend mit Rücksicht auf die bedeutende Steigerung der lagerhaltenden Firmen erhöht werden. Die Erhöhung auf 20 Prozent müsse nach Lage der Dinge als eine durchaus mäßige bezeichnet werden.

Kohlenbericht

des Elektrizitätswerks Schwelm.
Kraftstation Gevelsberg.

Datum	Eingang t	Verbrauch t	Bestand t
26. 10.	75	150	0

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenrather, beide in Gevelsberg.

Hautröte
sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschläge, wie Blütchen, Mitesser, usw. verschwinden durch ständ. Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

Nr. 2. Donnerstag, den 27. Oktober 1921. 1. Jahrg.

Todesanzeige.

Heute morgen 5½ Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Hildegard

im zarten Alter von 2 Jahren

In tiefer Trauer:

Familie Hermann Dierk.

Gevelsberg (Rosendahler Str. 32), den 26. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 29. Oktober nachmittags 1½ Uhr, v. St. d. Krankenhause, Mühlenstraße aus, statt.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsberg.

Heute abend 7 Uhr:

Vorbereitungs-Stunde

im Vereinshause.

Briefpapiere

in Kassetten, Mappen, lose u. auf Blocks in einfacher u. feinster Aufmachung sowie allerbesten Qualitäten.

Tischläufer
Papierservietten
Crepp-Papiere

empfiehlt in neuer, reichhaltigster Auswahl

A. Strathmann

Inh.: J. Knappe

Gevelsberg, Mittelstraße 47.



„Pflegt und erhält das Leder"

Erzeugnis der Chemischen Fabrik Einhorn, Düsseldorf 47.



Was ist Gustin?

Gustin ist ein sehr feiner deutscher Speisestärke-Puder, der in keiner Küche fehlen darf, um Milch, Früchte, Suppen Saucen, Gemüse, Fette u.s.w. sämig zu machen oder zu verdicken.

Mit **Gustin** bereitet man

Puddings, Cremes, Suppen, Saucen, Kuchen, Torten, Milch-u. Frucht-Flammeris, Ideale Kinderspeisen, Krankenspeisen aller Art.

Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Rezepte umsonst in den meisten Geschäften. Wenn nicht zu haben, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld.

Lederwaren,
Damentaschen,
Berufstaschen,
Aktenmappen,
Geldscheintaschen,
Koffer,
Reisetaschen,
Besuchstaschen,
Tornister
Hosenträger usw.

in schöner Auswahl

H. Horn,
Mittelstrasse 73.

Für Vereins- und Familien-Festlichkeiten sowie Dilettantenbühnen empfehle ich mein großes Lager von erstklassigen

Theater-Aufführungen

Ferner halte ich ständig vorrätig

humorist. Prolog-Vorträge, musikalische Humoristika,

Couplets,

darunter die neuesten Schlager

Auswahllieferungen von Theaterstücken gern gestattet.

Buch- und Musikalienhandl. Adolf Strathmann,

Inh.: J. Knappe,
Gevelsberg
Mittelstraße 47.

Bekanntmachung
des Einwohner-Meldeamts.

Trotz meiner Bekanntmachung vom 12. Oktober 1920, wonach ich auf die mangelhafte Beachtung der Bestimmungen über das **Meldewesen** (Um-, An- und Abmeldungen) hingewiesen hatte, ist eine Besserung nicht eingetreten. Mit einer eingehenden Revision des Meldeamts ist begonnen worden. Ich mache darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen gegen Säumige Geldstrafen bis zu 30 Mark festgesetzt werden können, von welchem Recht nunmehr ausgiebig Gebrauch gemacht werden wird.

Gevelsberg, den 22. Oktober 1921.

Der Bürgermeister: Müller.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 12. ds. Mts. wird die Frist zur Neuanmeldung der bisherigen Wohnungssuchenden bis zum 29. ds. Mts. verlängert. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Wohnungssuchenden, welche sich innerhalb dieser Frist nicht erneut angemeldet haben, in der Liste der Wohnungssuchenden gestrichen werden.

Auch diejenigen, welche durch Beschluß oder Vergleich des Mieteinigungsamtes ihre Wohnung räumen müssen, haben sich innerhalb obiger Frist neu anzumelden, falls dieses bisher noch nicht geschehen ist.

Gevelsberg, den 24. Oktober 1921.

Der Bürgermeister: Müller.

Deutscher Jugendbund.

Vortrag

von Herrn Lehrer Schwerter, Milspe.

Freitag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Ed. Rosendahl, Mittelstraße.

Der Vorstand.

---

1. Winter-Vortrag

in der Aula
(mit vielen Lichtbildern)

am Freitag, den 28. Oktbr.,
abends 8¼ Uhr:

„Schweizer Land u. Kunst"
(mit Darstellung einer Entwickelung der Photographie).

Eintritt 6.— Mk. Schüler 2.50 Mk.

Empfehle

Gas- u. Kohlenkamine

sowie **Heizkörper-Verkleidungen.**

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Privatwohnung und Lager Schulstraße 23½, Werkstätte Hagener Str. 45a, 2 Min. v. Hotel zur Haide.

Otto Schäfer,

Einzige kunstgewerbliche Werkstätte hier am Platze, welche in der Lage ist, Ciseliér-Treibarbeiten selbst auszuführen.

Sommersprossen Fort!!! durch einfaches Mittel

Leidensgenossen gebe kostenlos Auskunft.
Frau M. Poloni, Hannover E 83, Schließfach 106.

Kostüm- u. Kleiderstoffe

kaufen Sie zu billigen Preisen im

Etagen-Geschäft

Diesener, Schwelm

Kaiser Friedrich-Platz 24.

Büromöbel und Büro-Einrichtung

liefern preiswert

Schlemmer & Kesper,

Hagener Str. 91. Gevelsberg Telefon 982.



Arbeit für die Industrie

vermittelt

zielbewußte Reklame!

Hierfür liefert

Kataloge, Preislisten

mit eigenen Klischees die

Buch- u. Akzidenzdruckerei

Phil. Baltin

Gevelsberg

Gegründet 1878. Fernruf Nr. 58.

Monotype- und Linotype-Setzmaschinenbetrieb.

Ia. Nußkohlen,
Hausbrandkohlen

liefert prompt franko Haus

C. Westermann, Kohlenhandlung.

Telephon 766. Telephon 766.

Uebernehme noch

Kohlenfuhren

von **Wittener, Dortmunder** und **Langendreer Zechen.** Angebote unter **W. C. 86** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Abdeckerei.

Jedes verendete Vieh ist der Abdeckerei anzumelden und wird sofort abgeholt. Vergütung wird gezahlt.

Kadaver-Vernichtungs- u. Verwertungs-Anlage (Westfälische Extraktionswerke)

NIEDER-STÖTER, Telefon Amt Hattingen Nr. 636.

Zum Abschluss von

Reisegepäck-

(gewöhnlicher Diebstahl und Abhandenkommen eingeschlossen) **Raufuhr-, Juwelen-Diebstahl-** sowie **Verlust-, Transport-, Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-** und **Automobil-Versicherungen** empfiehlt sich

Ludwig Rüggeberg

Fernsprecher 362 Hagener Str. 66

Stille Vermittler

für Zuweisung von **Transport-, Lager-, Aufruhr-, Büromaschinen-, Fahrrad- u. andere Versicherungen** gegen höchste Provision (auch nebenberuflich) gesucht. Angebote unter Nr. 14 836 an die Ann.-Exped. Albert Baumgarten, Barmen.

Schnittschlosser, jugendl. Arbeiter u. Arbeiterinnen

für sofort gesucht.

Schürhoff & Co.,

Gevelsberg.

Junger Mann

zur Führung unserer Lagerkartothek zum baldigen Eintritt gesucht.

Huthwerke.

Kräftiger, junger

Mann

für unser Eisen- und Werkzeuglager gesucht

Hoffmann & Rüggeberg

Milspe.

Tüchtiger selbständig arbeitender

Reparatur-schlosser

gesucht.

Gebr. Schürhoff.

Schlosser

als Bankarbeiter für Massenartikel gesucht.

Herm. Wiemann & Co.

Arbeiter

gesucht.

Gebr. Winterhoff.

Ein

Steinschleifer

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Friedr. Bockhacker jr.,

Herdiabeik.

Ordentliches, sauberes

Mädchen

für sofort gesucht.

Zu erfragen in der Geschäft.

Ordentliches Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, für ganze Tage gesucht.

Mittelstraße 30 I, links.

Jüngeres

Morgenmädchen

gesucht

Frau Hugo Brökling,

Rosendahler Str. 14.

Sauberes

Morgenmädchen

gesucht.

Ratskeller, Mittelstraße 55.

Erfahrene

Waschfrau

gesucht.

Frau Dr. Braun,

Kölner Str. 17.

Mädchen,

welches die Handelsschule besucht hat, sucht Anfangs-Stelle. Briefe unter B. 20 an die Geschäftsstelle.

Ordentlicher junger Mann sucht per sofort

Kost u. Logis.

Briefe unter Q. B. 31 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Junger Handwerker sucht für sofort

möbl. Zimmer.

Briefe unter T. F. 99 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Tabakpfeifen
aller Art,
Zigarrenspitzen,
Zigarettenspitzen,
Tabakdosen,
Tabakbeutel,
Feuerzeuge,
Zigarren,
Tabak,
Zigaretten

preiswert bei

H. Horn,
Mittelstraße 73.

Gebe um zu räumen

1000 Stachel- u. Johannisbeersträucher

billigst ab.

Gärtnerei Kottenhoff,

Hagener Straße 179.



Erhielt eine große Auswahl hochtragender und frischmelker

Kühe.

Gust. Hohagen,

Milspe. Telefon 549. Amt Gevelsberg.

Bücherschrank

wie neu und gebraucht, in Eiche (Fabrikat Stolzenberg) weil überzählig, abzugeben.

Besichtigung jederzeit während der Kontorstunden von 8—12 und 2—6 Uhr.

Drehbankstraße 17.

Geschenk-artikel

für alle Gelegenheiten preiswert bei

H. Horn
Mittelstr. 73.

Brennholz

auf Ofenlänge geschnitten

Th. Lange,

Königsburg.

Telephon 346.

Wenig gebraucht

Ofen

zu verkaufen.

Mittelstraße 41.

Einfamilienhaus

(wenn möglich mit Garten) zu kaufen gesucht.

Briefe unter M. S. an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

---

1 Fabrik-Ofen

sowie

1 Elektro-Motor

(Gleichstrom 220 Volt bis ½ PS. stark) zu kaufen gesucht.

Gebr. Lange.

Nähmaschinen kauft

auch reparaturbedürftig

Masch.-Lagerhagen i. W.

Mauerstraße 4.

Gutgehendes Kolonialwaren-Geschäft mit Wohnung zu kaufen gesucht. Briefe u. A. B. an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Welches Auto

fährt leer von Gevelsberg nach Dortmund und zurück im Fall 4—5000 Kilo Eisenwaren mit?

Preis erbeten u. J. R. 100 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Hund

entlaufen.

Näh. in der Geschäftsst.

Hund

zugelaufen. Gegen Vergütung der Unkosten abzuholen

Wittener Straße 28.